Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 51 (1941)

Artikel: Aus unserer Brugger-Industrie: 500 Jahre Buchdruckerkunst : 75 Jahre Effingerhof

Autor: Keller, Max W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus unserer Brugger-Industrie:

500 Jahre Buchdruckerkunst — 75 Jahre Effingerhof

„Gott grüß die Kunst!" Darf dieser schöne, alte Buchdruckergruß nicht auch einmal in den Neujahrsblättern stehen? Anlaß, etliches aus unserer „Kunst" zu erzählen, gibt ihre in diese verworrenen Zeiten fallende 500. Gedächtnisfeier. Und weiter wäre dann daran zu erinnern, daß unserem Prophetenstädtchen vor 75 Jahren im „Effingerhof" eine Buchdruckerei erstand, die heute zu den angesehensten des Landes zählt und eben im vergangenen Jahr noch, trotz der Kriegsdrohung, durch bedeutsame Umbauten einen ansteckenden Zukunftsglauben bekundet hat.

Aus Mainz, der heiteren, rebenumgrenzten Bischofsstadt am Rheinstrom – in dem wir Eidgenossen, selbst im Holländischen, wo er in immer mächtigerer Breite jede Form verliert und schließlich im Weltmeer sich auflöst, immer bewegt ein heimatlich Tröpflein Wassers erspüren – aus Mainz also kam dem verdämmernden Mittelalter neues Licht durch Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst. Um 1440 herum gelangen ihm die ersten Drucke, und damit war der Welt ein Werk geschenkt, das die gesamte Kultur des Abendlandes umgestalten sollte.

Bis dahin hatten gelehrte Mönche die wichtigsten Texte mit Rohrfeder und Pinsel abgeschrieben, und unter ihren fleißigen Händen erstanden oftmals wahre Wunder der Schreibkunst. Ein anderes Verfahren, das „vermehrte Produktion" gestattete, bestand darin, mühselig und kunstvoll ganze Seiten in Holz zu schneiden und abzudrucken. Gutenberg aber verfiel auf den ebenso einfachen wie genialen Gedanken (das Große ist, wenn man „es hat", immer einfach!), bewegliche Bleibuchstaben zu Zeilen und Seiten zusammenzusetzen und davon beliebig viele Abdrucke zu erstellen. Nach dem Druck konnten die Lettern wieder abgelegt

und zu neuen Seiten gefügt werden. Die praktische Verwirklichung dieser Idee verlangte nun freilich ein ganz ungewöhnliches technisches Können (Letternschnitt und -Guß, Satztechnik, Bau der Druckpresse, Probleme der „Druckerschwärze", des Pergaments, des Papieres). Doch Gutenberg war nicht nur ein Erfindergenie, sondern zugleich ein ganz großer Künstler, und so gelang ihm in der 42zeiligen Bibel, dem ersten größeren, mit Lettern gedruckten Buch der Welt, ein Meisterwerk, dessen Schönheit und raffinierte Satztechnik bis zum heutigen Tage nicht wieder erreicht, noch weniger übertroffen wurde.

Von Mainz aus verbreitete sich die Druckkunst rasch in einige umliegende Länder. Besonders früh, schon 1463, finden wir in Basel Berthold Ruppel, einen ehemaligen Gesellen Gutenbergs, am Werk. In unsere engere Heimat scheint die „Kunst" wesentlich später gedrungen zu sein. Einige Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert wissen von Drucken aus Baden (1511) und später auch aus dem Kloster Wettingen zu melden.

Den Spuren der Brugger Jünger der Schwarzen Kunst in vergilbenden Archivblättern nachzugehen, fehlt uns im Augenblick die Muße.

So wollen wir uns denn geradeswegs in den Effingerhof begeben und nach einem Blick auf seine Geschichte einen kurzen Gang durch den Aufbau des heutigen Betriebes tun.

Der alte Effingerhof war der Herrensitz der Familie Effinger in der Stadt Brugg. Das turmartig aufgeführte Gebäude lehnte sich an die Ringmauer der Altstadt. Fenster gab es, der Verteidigung wegen, erst in den oberen Geschoßen. Der „Effinger" wurde, nach Baebler *) um das Jahr 1300 von Herzog Albrecht dem Lahmen von Österreich aufgeführt und gelangte 1323 durch Herzog Leopold, seinen Bruder, in den Besitz der Effinger, die der Österreicher getreue Dienstleute waren. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verkaufte Hans Heinrich Effinger das Haus und den Hof dem Jakob von Offenbach. Von ihm und seinem Bevollmäch-

*) Dr. J. J. Baebler, Der Effingerhof in Brugg (im „Festbüchlein für die Jugend", Vorläufer der Brugger Neujahrsblätter, Zürich 1865).

tigten, Hans Philipp von Offenburg, kam es an die Stadt Brugg um 1300 fl. und 20 Kronen Trinkgeld. Später erfuhr das Gebäude neue Veränderungen, und vor seinem Umbau zur Druckerei diente es gar als Kornschütte, Rindenmagazin und Trocknungsplatz. So war also 1865 aus dem alten Herrenhaus eine Buchdruckerei geworden, und heute sind seither auch schon wieder 75 Jahre vergangen. Gegen die 500 der Druckkunst zwar ein bescheiden Stücklein Weges nur. Und doch, welch unruhige Zeiten umschließen auch sie! Denken wir nur an die vier Grenzbesetzungen und all die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe um die Ausgestaltung unserer heutigen Eidgenossenschaft (Eisenbahnen, Zivilgesetzbuch, Fabrikgesetzgebung, Zollkonflikte...).

Als der Effingerhof (er hieß zunächst noch Fisch, Wild & Co. und wurde erst 1885 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt) gegründet wurde, war Brugg ein kleines Landstädtchen mit etwa 1330 Einwohnern. Zwar fuhr bereits seit neun Jahren die Bahn von Zürich hierher. Vom Bözberg kommend jedoch sprengten gewisse Gäste der Schinznacherquellen im Sechsspänner stolz durch die Stadt. Und noch dauerte es 27 Jahre, bis das erste elektrische Licht aufflammte, und gar 28, bis zum ersten Male ein Telephonanruf einen Brugger an seiner stillen Arbeit störte.

Trotz der idyllischen Zeiten hatte es aber das junge Unternehmen offenbar verstanden, sich neben den Arbeiten für den Lokalbedarf auch wichtige Kunden auswärts zu sichern. Jedenfalls sind einige Verbindungen aus jener Zeit trotz den um die Jahrhundertwende nicht ausbleibenden Krisen in der Geschäftsleitung bis zum heutigen Tage bestehen geblieben.

Doch wollen wir nicht lange verweilen in jenen Tagen, da eine malerische Holzlaube die Buchdruckerei mit dem Bürohaus verband, das neben der Druckereidirektion, Redaktion, Expedition und Papeterie auch die Tuchhandlung Bollag und späterhin unter anderem das Büro von Notar Süß (dem nachmaligen Brugger Stadtammann) und Architekt Albert Froelich (jetzt in Zürich) barg.

Im Anfang des Jahrhunderts stand es offenbar um den Effingerhof nicht eben glänzend. Das zeigte am klarsten der Ma-

schinenpark, dessen Ausbau völlig vernachlässigt worden war. Dann aber brach für das Geschäft wiederum eine Zeit des Aufstieges an; zum einen als Fürsprech Edmund Schultheß mit seiner später auch im Bundesrat bewährten ungewöhnlichen Energie in der Firma Einfluß gewann (er war 1910–1912 als Nachfolger von Major Wild Präsident des Verwaltungsrates), zum anderen als im Jahre 1908 ein initiativer und fachkundiger Direktor mit der Leitung der Druckerei betraut wurde. Nur schon die Liste der Neuanschaffungen und Bauten seit jenem Jahr ist ein eindrückliches Symbol für eine tatkräftige und glückliche Aufbauarbeit, an der auch Traugott Simmen-Häny sel., der seit 1912 im Verwaltungsrat den Vorsitz führte, entscheidend und fördernd Anteil hatte.

Unseren Rundgang wollen wir nun im Laden beginnen, wo lange Jahre Carl Kraft-Leutwyler gewirkt hat. Für die Brugger ist die Papeterie das Sichtbarste vom Effingerhof. Für die „Leute vom Bau" hingegen nur ein „Teil vom Ganzen", wenn auch ein sehr sympathischer, weil hier neben all den vielen Kleinigkeiten der Papierbranche auch die Endprodukte unseres eifrigen Schaffens, die Bücher, zu kaufen sind. Und dem Buch ist nun einmal verfallen, wer ein echter Jünger Gutenbergs ist.

Eine weitere, dem Publikum noch ziemlich geläufige „Gegend" ist die Expedition, die die Annahme der Inserate für das „Brugger Tagblatt", den „Brugger Generalanzeiger" (ehemals „Aargauischer Hausfreund") und andere Zeitungen, den Versand und die Abonnentenkontrolle besorgt. Sie pflegt übrigens konstant mit der Redaktion verwechselt zu werden, was für den Redaktor beinah eine Beleidigung ist, weil er sich schließlich mit „höheren Dingen", nämlich mit der Gestaltung des Textteiles der Zeitung zu befassen hat. Ganz entgegen der etwa zu hörenden Auffassung, die Arbeit des Redaktors bestehe im bloßen Zusammenstellen des ihm von allen Seiten freigebig zufliegenden Stoffes, muß gerade in den Tagen der „Arglist" auf die große Verantwortung hingewiesen werden, mit der dieser Posten verbunden ist. Eine Verantwortung, die an einer kleinen Zeitung nicht leichter zu tragen ist, da sich bekanntlich die verschiedenen

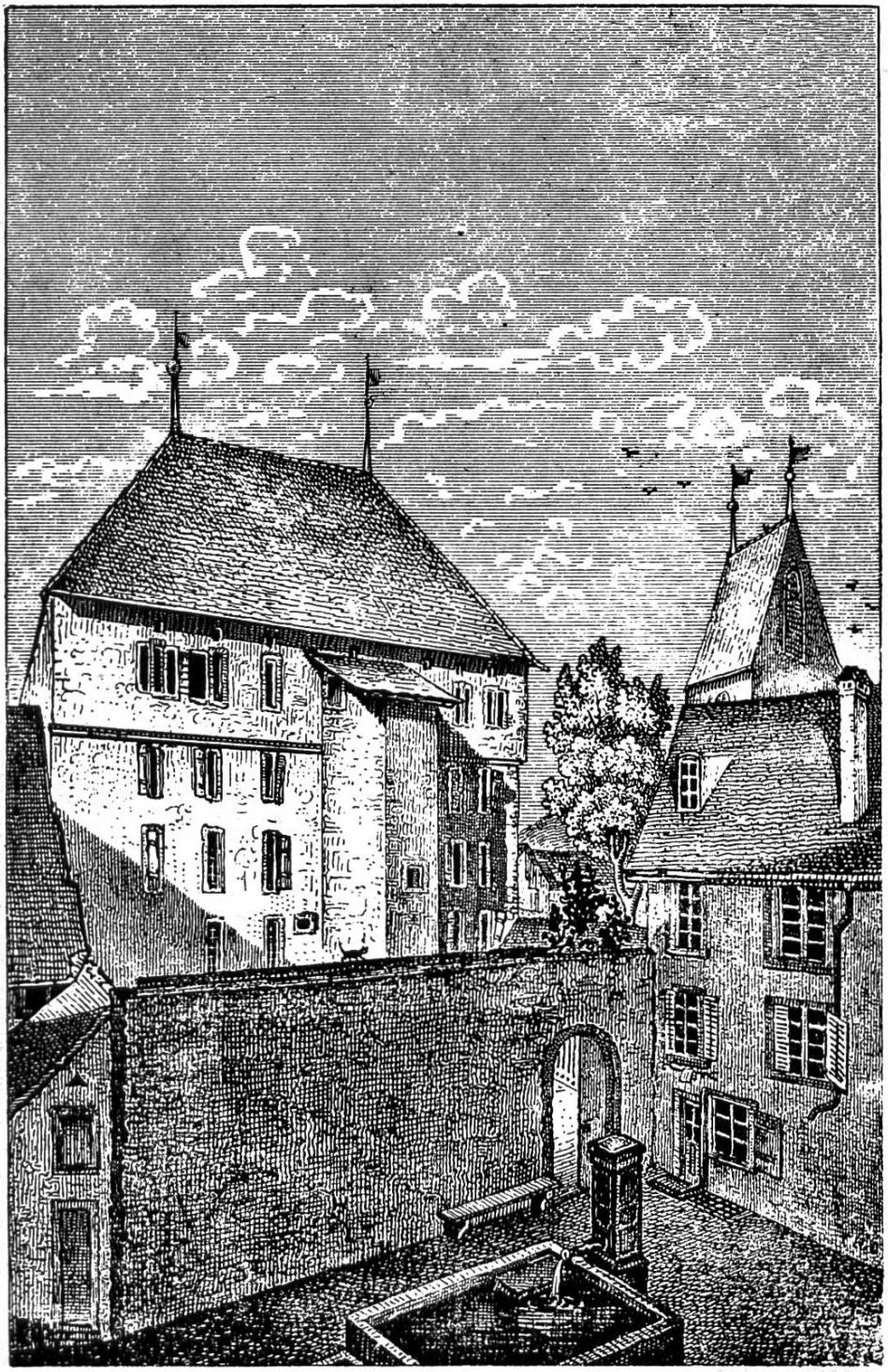
Interessen im kleinen Raum mit seinen engen persönlichen Beziehungen viel rascher und schmerzhafter zu kreuzen pflegen.

Die bunte Reihe der Redaktoren zu durchgehen, hieße ein großes Kapitel abwechslungsreicher lokaler und politischer Geschichte schreiben. Wenn wir etwa an Scholer, Aellen, Siegrist, Lory, Dr. Sonderegger denken, stellen wir fest, daß es an interessanten Köpfen nicht gefehlt hat. Nicht minder anregend wäre es, den Schicksalen der Zeitungen in unserem Städtchen nachzugehen, etwa dem „Aargauischen Hausfreund", der „Aargauischen Zeitung" oder dem „Brugger Tagblatt". Nur eine technische Einzelheit sei hier angeführt: seit 1919 steht im Effingerhof für den Zeitungsdruck eine bei Gebr. Bühler in Uzwil nach amerikanischer Lizenz gebaute große Rotationsdruckpresse im Betrieb.

Damit kommen wir in Gefilde, die den Bruggern im allgemeinen verborgen bleiben: die weiten hellen Arbeitssäle im Druckereigebäude. Hier, wo eine beträchtliche Schar Gehilfen und Hilfskräfte dem Werk Gestalt geben (Gesamtpersonalbestand 1940 durchschnittlich 120 Personen), begreift man dann auch, daß der Effingerhof im wirtschaftlichen Leben der Stadt Brugg einen Faktor von Gewicht darstellt.

Wie jeder graphische Betrieb, gliedert sich auch der Effingerhof in die drei großen Abteilungen Setzerei, Druckerei und Binderei.

In der Setzerei wird noch heute, genau wie zu Zeiten Gutenbergs, nach den eingegangenen Manuskripten der „Satz" aus einzelnen Bleibuchstaben erstellt. „Glatter Satz" freilich, d. h. Zeitungs- und Bücherseiten, bei denen außer den Titeln nur eine Schriftgröße Verwendung findet, wird auf Setzmaschinen gesetzt, erstaunlichen Konstruktionen, die mit genialen technischen Finessen die Bewegungen des Handsetzers nachbilden. Sie leisten etwa das Vierfache des Handsetzers und sind aus dem heutigen Betrieb schon der immer kürzer werdenden Lieferfristen wegen nicht mehr wegzudenken. Im Effingerhof stehen ihrer sechs. Die erste erschien 1910. Die Setzerei ist nun auch der Ort, wo – selten zwar, nicht wahr? – ein nachgerade altgewordener Herr sein Unwesen treibt: Der Druckfehlerteufel nämlich, der seit seinem ersten nachweisbaren Erscheinen 1457 im Psalter von Gutenbergs Mitarbeitern



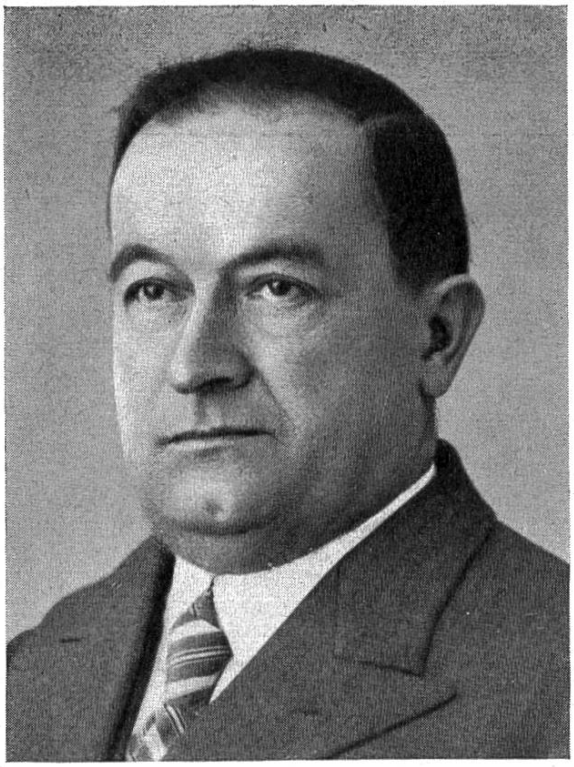
Lith. v. Orell. Füssli & C: in Zürich.

Der Effingerhof in Brugg.

(Aus dem „Festbüchlein" 1865)

Phot. Max W. Keller

Effingerhof Brugg. Ansicht von Westen nach dem neuesten Ausbau (1939)



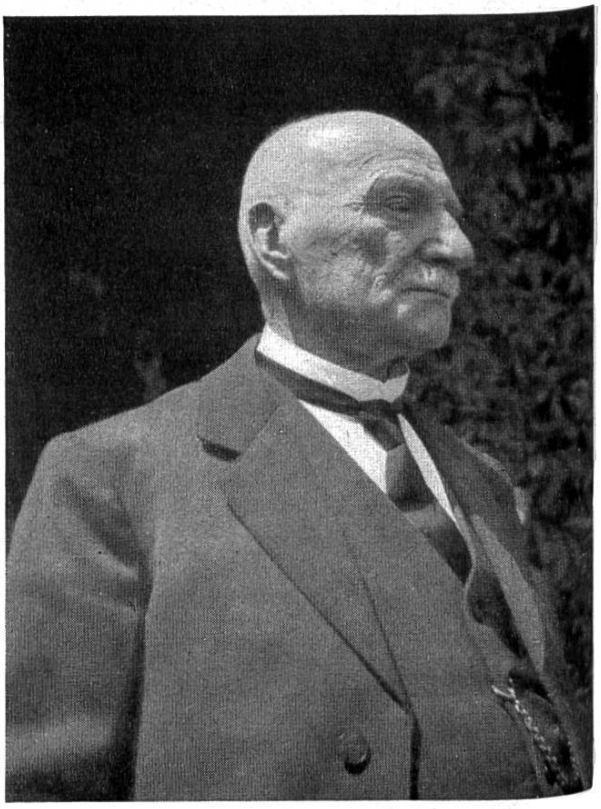
Phot. H. Rundstein, Brugg

Stadtammann Albert Süß, Brugg
1875—1940

Ing. Ernst Schneeberger, Brugg
1893—1940

Phot. Pleyer, Zürich

Dr. Alfred Amsler, Geologe
Zürich
1870—1940



Johannes Galleja, Apotheker
Schinznach-Dorf
1855—1940

Fust und Schöffer (wo es statt psalmarum codex ... heißt: spalmarum!) sich jeglicher Offizin zum „treuen Begleiter" gemacht hat. Um seines Humors willen seien ihm die schlimmen Streiche verziehen!

Stärker als in der Setzerei macht sich der Wandel der Zeiten seit der Erfindung der Schwarzen Kunst im Druckersaal geltend. Gutenberg hatte sich eine Presse nach Art der Weinkeltern gebaut. Heute drucken wir mit „Tiegeln", in denen der Satz senkrecht eingespannt wird und vor allem auf Schnellpressen (1811 von Friedrich König, Würzburg, erfunden), bei denen der Satz unter einem Zylinder hin- und herbewegt wird, der bei jeder Umdrehung einen Bogen mit sich führt und den bedruckten Bogen abgibt. Im Effingerhof laufen heute zehn Schnellpressen, fast alle moderner Konstruktion mit raffinierten Farbwerken, Bogen-Ein- und Auslegeapparaten und vielen anderen Hilfsmaschinen. Dazu kommen eine Anzahl Tiegeldruckpressen für die kleinen Akzidenzarbeiten (Familiendrucksachen, Rechnungen, Briefformulare usw., zum Unterschied von Werk- = Bücherdruck).

Der Bücherdruck ist eine der großen Spezialitäten der Firma geworden, und stattlich ist die Reihe der Werke unserer angesehensten Schweizer-Verleger, die dem Effingerhof zum Drucken und Einbinden anvertraut wurden! Wie anregend ist es, in seiner täglichen Arbeit immer wieder die Ausstrahlung lebendiger, schöpferischer Kraft zu empfinden; denn Bücher schaffen eine ganz besondere Atmosphäre, und es ist gewiß nicht von ungefähr, daß mancher leitende Kopf in Staat, Wirtschaft und Forschung in jungen Jahren am Setzkasten gestanden hat, oder sonstwie mit den Düften unserer Kunsttempel in innige Berührung gekommen ist.

Nicht minder umsichtig betreut der Effingerhof den Kundenkreis der Verbände und Industriefirmen in und um Brugg. Auch hier handelt es sich wie bei den Verlegern vorwiegend um Beziehungen, die seit vielen Jahrzehnten sich langsam und stetig entwickelt haben. Die interessantesten Arbeiten dieser Gruppe sind die oft mehrfarbigen Prospekte, meist in verschiedenen Sprachen: neben deutsch, französisch, italienisch, englisch auch spanisch, portugiesisch, holländisch, schwedisch usw.; dann die großen illustrier-

Kleine Schriften-Auslese

a) FRAKTUR = gebrochene, deutsche SCHRIFTEN

„Manuskriptgotisch" (Formen enstanden ca. 1400)

Die Schriftenauswahl einer Großdrucke-
rei ist ebenso mannigfaltig wie ihre Arbeits-

*

„Alt-Schwabacher" (Formen ca. 1450)

gebiete. Der Verwendungszweck einer
Drucksache bestimmt auch die Wahl der

*

„Breitkopf-Fraktur" (1750)

Schriftart und es ist unerläßlich, daß sich der
Setzer auch in der Geschichte der Entwicklung
unserer Schriftformen gut auskennt, weil sonst

* *

b) ANTIQUAFORMEN (lateinische Schrift)

„Garamond" (1540/45) sog. Mediaeval

seine Arbeit niemals zu künstlerischer
Wirkung kommen kann. Der ungeheure
REICHTUM AN SCHRIFTEN KANN

„Garamond-Kursiv" (kursiv = rechtsschräg)

*zwar in diesen wenigen Zeilen nur an-
gedeutet werden und doch dürfte schon
DIESE KLEINE SCHRIFTPROBE*

*

„Ratio-Antiqua" (Formen ca. 1800)

zeigen, daß das Gebiet interessant und unerschöpflich ist. Je nach Veranlagung WIRD SICH DER EINE SETZER

„Ratio-Antiqua halbfett"

mehr der technischen Seite zuwenden und vielleicht Freude haben an einem RAFFINIERT DURCHGEARBEI-

„Ratio-Kursiv"

teten Titelsatz, schwierigen Tabellen oder Fremdsprachen-Sätzen, der andere aber STUDIERT DAS HERKOMMEN

* *

c) GROTESKTYPEN (ca. 1800–1930)

der Formen. Er kann dabei um einige JAHRTAUSENDE ZURÜCKGEHEN

und bei den babylonischen Ton-SCHERBEN UND DEN ÄGYPTI-

schen Hieroglyphen be-GINNEN UM DANN ÜBER

die Schriftzeichen der Griechen und Rö-MER, DIE LOMBARDISCHEN UNZIAL-

formen und die mittelalterlichen Mönchsschrif-TEN ZU DEN GOTISCHEN TYPEN DER

ersten Druckwerke zu gelangen und dabei überall AUF DIE DELPHISCHE WEISHEIT ZU STOSSEN:

Γνῶθι σαυτὸν und ΜΗΔÈΝ ΄ΑΓΑΝ

ten Industriekataloge, die sich gerne in ansprechenden Leineneinbänden präsentieren wie die Bücher.

Damit kommen wir zur letzten Abteilung, wo dramatische Anstrengungen um die Einhaltung der Liefertermine zum täglichen Brot gehören: zur Buchbinderei. Zwar steht sie voller kleiner Maschinen, deren unwahrscheinlich lange Namen meist auf irgend eine Teilarbeit bei der Herstellung von Verlagseinbänden hindeuten: Knotenfadenheftmaschine, Rückenfalzeinbrennmaschine oder gar Broschürenumschlaganleimmaschine..! Aber auch hier, wie in allen anderen Sparten unseres Betriebes ist es keine Unterjochung des Menschen durch die Maschine, sondern diese unentbehrliche, treue Helferin hilft nur, wenn ein intelligenter Arbeiter ihr mit Freude und Können Leben gibt. Der sorgsam ausgebaute Maschinenpark und die große Zahl flinker und geschickter Hände der Buchbinder, der Falzerinnen und Hefterinnen fügen sich zu einer Werkstatt, deren Leistungsfähigkeit gerade in den Wochen, da die Neujahrsblätter Gestalt annehmen, auf die härteste Probe gestellt wird. Sind es doch diese Tage vor Weihnachten mit den unzähligen Neuerscheinungen unserer Verleger, diese Zeit froher Erwartung und Spannung, da so viele Herrlichkeiten erstehen, die uns auf Jahre hinaus Freude spenden sollen!

Damit wäre ein kurzer Blick getan in eine „Kunst", die wie kaum ein anderes Handwerk das Können neben dem bescheidenen Alltagsbedarf auch unseren höchsten und heiligsten Kulturgütern zuwendet. Welch beglückende Verpflichtung für alle, die da mitbauen dürfen!

Max W. Keller

Den Stoff sieht jedermann vor sich; den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat, und die Form ist ein Geheimnis den meisten.

Goethe